

Knaben beim Leichen- und Kurrendegesang führte, erteilten Unterricht. Beide Lehrer erhielten Kost, Holz und Licht nebst freier Wohnung; da sich aber der Oberlehrer verheiratete, bewilligte man ihm statt der Kost jährlich 52 Taler. Außerdem bekam er an Stiften und Deputaten etwa 150 Taler, der Hilfslehrer aber höchstens 100. Obgleich das Waisenhaus nur für elternlose Kinder bestimmt war, nahmen die Lehrer zur Erhöhung ihres Einkommens gegen mäßiges Schulgeld auch andere Kinder beiderlei Geschlechts auf.

Nebenbei bestand in der Vorstadt eine Klippschule mit etwa 25 Kindern, für welche jährlich 48 Taler Schulgeld bezahlt wurden. Dann wurde in der Michaelischule für evangelische Wenden Unterricht erteilt. Wichtiger aber war die Freischule vor dem Wendischen Tore, welche der Oberkämmerer Prenzel im Jahre 1783 durch Stiftung eines Kapitals von 4000 Talern gegründet hatte. Zwei Lehrer unterrichteten je sechzig Kinder für ein monatliches Schulgeld von einem Groschen. Die zweiklassige Schule unterrichtete täglich an drei Vormittags- und zwei Nachmittagsstunden, ausgenommen Sonnabends, wo der Nachmittag schulfrei war. Lesen, Schreiben, Rechnen, Christentum, Vaterlandsgeschichte, Naturbeschreibung und Gewerbkunde waren die Zweige des Unterrichts. Da die Lehrer viel Privatschüler aufnahmen, waren die Klassen übervoll, und die große Verschiedenheit der Schüler erschwerte die Ausführung des Lehrplanes.

Die katholischen Schulen am Domstift und der wendisch-katholischen Kirche waren durch den Bischof zu einer dreiklassigen Schule vereinigt worden, allein die Kinder vornehmer Eltern besuchten evangelischen Privatunterricht und genossen nur Religionsunterweisung bei ihren Geistlichen.

Schulvorstände oder -Ausschüsse bestanden nicht. Niemand kümmerte sich um regelmäßigen Schulbesuch. Sobald die Kinder die Bibel lesen konnten und notdürftig schreiben, wurden sie von den Eltern, oft schon mit zwölf Jahren, aus der Schule genommen. Es kam vor, daß der Geistliche Kinder aus dem Konfirmandenunterrichte wies, da sie weder lesen noch schreiben konnten. Knaben kamen eher ins Gefängnis, als in die Schule, unreife Mädchen wurden Mütter. Endlich griff der Rat ein und bewilligte 600 Taler jährlich aus dem Paulischen Fonds, damit zwei neue Armenschulen in verschiedenen Stadtteilen errichtet und mit Arbeitsschulen verbunden würden.

Daraufhin entstand 1810 eine besondere Schuldeputation mit Stadtsyndikus und Stadtrichter, Pastor Primarius und Katecheten, Rektor und Konrektor, Kaufmann Prenzel und Wagemeister Domsch als Mitgliedern.

Vor allem stellte man ein Verzeichnis aller schulpflichtigen Kinder auf. Von 900 erhielten 72 keinen Unterricht. Deshalb wurden alle Eltern aufgefordert, ihre Kinder zur Aufnahme zu melden. Die erste Armenschule ward mit der alten Waisenhauschule verbunden und dem Kandidaten Petri unterstellt, für die zweite ward eine Stube im ehemaligen Rietschterschen, dann Fischerschen Hause auf dem Fleischmarkte gemietet. Hier unterrichtete Juhr, welcher bereits in Zittau an der Bürgerschule tätig gewesen war.

Am 22. Oktober 1810 wurden unter großer Feierlichkeit beide Schulen eröffnet. Jede Schule hatte einen bestimmten Bezirk und war zunächst von etwa 80 Kindern besetzt, Knaben und Mädchen, Deutschen und Wenden, Evangelischen und Katholiken. Jeder Lehrer teilte seine Schüler in zwei Klassen. Sonnabends fiel des Wochenmarktes wegen aller Unterricht aus. Neben obengenannten Lehrfächern wurden Gedächtnis- und Denkübungen betrieben, auch Linearzeichnen für die Kleinen als Vorübung fürs Schreiben. Bibel und

Katechismus, Wilmsens Kinderfreund und Buchstabierbuch, Krugs Sillabierbuch und Fausts Gesundheitskatechismus waren die damaligen Schulbücher. Lesen wurde an der Platoschen Lehrtafel gelernt. Zur Verbesserung schlechten Gesanges erteilte der Präsekt Friebel gegen ein Honorar von vier Groschen wöchentlich in vier Stunden Unterricht in Kirchenweisen. Der Erfolg der gutgemeinten Neugründung bestand zunächst darin, daß die Hälfte der Schüler ihrer Wege ging und die Versäumnislisten als völlig unnütz nicht weitergeführt wurden. Die Behörde war machtlos. Die Schüler wilderten draußen herum, fielen Reisende mit Steinwürfen an und wurden vielfach zur Gefängnisstrafe verurteilt.

Für die Arbeitsschule hatte man im Waisenhause ein zweites Zimmer eingerichtet, wo man acht Spinnräder in Tätigkeit setzte, da das Wollespinnen bei dem blühenden Strumpfhandel der Stadt als vorteilhafteste Handarbeit erschien. Ein Spinnmeister gab Unterricht. Die Hälfte des Lohnes ward an die Kinder abgegeben. Als aber der Werkmeister starb, als das Jahr 1813 kam, ging die Anstalt auch unter.

Nun hatte man, wie schon oben erwähnt, alle Kinder ohne Ausnahme in die Armenschulen aufgenommen, darunter viele reicherer Eltern, welche sehr wohl höheres Schulgeld hätten zahlen können, während man sich nach den eigentlichen Armen überhaupt nicht mehr umgesehen hatte. Als sich aber in den Ofter- und Michaelisprüfungen große Erfolge an den Schülern zeigten, boten bessere Bürger und Beamte ein freiwilliges Schulgeld an, wenn ihren Kindern die Aufnahme gestattet würde. Ja man versuchte sogar, den hochgeschätzten Lehrer Juhr wieder zur Privattätigkeit in vornehmen Familien zu gewinnen.

Allein der Schulausschuß verweigerte die Aufnahme bezahlender Kinder. Doch sollte eine provisorische Schule für Kinder achtenswerter Eltern errichtet werden. Man berief auf Juhrs Empfehlung den Nachmittagsprediger an der Leipziger Universitätskirche, Herrn Kandidaten Bornemann. Das Oberamt wünschte allerdings eine allgemeine Stadtschule nach Zittauer Muster, in welche alle anderen Nebenanstalten einzubeziehen seien. Einstweilen aber ward im Kleinschen Bierhose auf der Schloßgasse ein Zimmer gemietet und eingerichtet, wo Bornemann für 250 Taler jährlich ohne jedes Deputat unterrichten sollte. Der Kandidat aber beschloß, die Sache anders anzugreifen. Er vereinigte sich mit Juhr. Sämtliche Kinder wurden in zwei Klassen geteilt und täglich fünf Stunden unterrichtet, und die armen Kinder erhielten den gleichen Stoff wie die Bürgerschüler, nur umsonst. In schönster Harmonie, ohne Direktion, teilten sich die beiden Lehrer in Beratung und Ausführung schulischer Angelegenheiten. Was war aber unterdessen mit der anderen Armenschule am Fleischmarkt?

Fortsetzung folgt.

Der Morgen

Nun will sich Berg und Tal entschleiern,
Die Nöhe perkt in jungem Tau,
Ein jedes Leben will sein Auferstehen feiern,
Ein jeder Halm sehnt sich ins warme Blau!

Und immer tiefer fliehet der reine Sonnenstrahl
Ins Herze aller Wesen,
Lieder und Glocken allüberall —
Mir ist noch nie so wohl gewesen.

Geburt zur Tat ist jeder Morgen,
Nun laßt die trüben Schleier sinken,
Ein frohes Werk verscheucht unnützes Sorgen,
Mit Ruhe wird der Abend winken.

Karl Heine,